

Dr. Gary Meadors, 1. Korinther, Vorlesung 6, Einführung in den 1. Korintherbrief, Teil 1

© 2024 Gary Meadors und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Gary Meadors über den 1. Korintherbrief. Dies ist die sechste Vorlesung: Einführung in den 1. Korintherbrief, Teil 1.

Herzlich willkommen zur sechsten Vorlesung unserer Reihe über den 1. Korintherbrief.

Wir haben bereits einige Punkte behandelt, die ich als wichtige philosophische Interpretationsfragen bezeichnen würde, wenn wir uns mit dem 1. Korintherbrief befassen und feststellen, dass es dort unterschiedliche Meinungen gibt. Heute möchte ich Ihnen jedoch einige grundlegende Fakten zur Einführung in den 1. Korintherbrief vorstellen. Ich werde mich darauf nicht lange konzentrieren.

Ich habe Ihnen ausführliche Notizen zukommen lassen. Das fünfte Notizpaket umfasst etwa 30 Seiten mit Erläuterungen zu historischen Hintergründen. Zahlreiche Folien und weitere Materialien stehen Ihnen auf der Website oder online zur Verfügung.

Ich habe einige Zitate von Personen, die so etwas wie die Reiseführer der Antike waren und Ihnen Informationen über die Stadt Korinth geben, die Sie in Ruhe lesen können. Ich empfehle Ihnen außerdem dringend, die Einleitung zum 1. Korintherbrief in einem der von Ihnen verwendeten Standardkommentare zu lesen. Hoffentlich nutzen viele von Ihnen den Kommentar von Garland.

Es ist sehr gut lesbar und für Englischlernende sehr gut geeignet. Es enthält zwar Fachbegriffe, aber keine, die Ihnen Schwierigkeiten bereiten werden, wenn Sie kein Griechisch sprechen. Daher empfehle ich Ihnen dringend, eine gute Einführung in den 1. Korintherbrief zu lesen.

Ich werde Ihnen nicht alle Informationen geben. Ich werde nur einige Punkte hervorheben und es Ihnen überlassen, die Lücken zu füllen. Aber lassen Sie uns über einige Aspekte der Stadt Korinth nachdenken.

Zunächst einmal spielt die Geografie eine Rolle. Warum war Korinth eine so wichtige Stadt? Nun, zur Zeit des Paulus lag Korinth an der Schnittstelle zwischen Ost und West. In der Antike wurden Waren entweder über Land oder über See transportiert.

Und das Mittelmeer kann ein sehr tückisches Gewässer sein. Ich war bei der Marine auf einem Zerstörer und erinnere mich an zahlreiche Einsätze im Mittelmeer, wo es

schnell sehr aufgewühlt werden konnte. Obwohl es groß erscheinen mag, ist es eigentlich ein relativ kleines Gewässer.

Statt der großen, sich bewegenden Wellen gibt es also aufgewühltes Wasser, und es kann extrem rau sein. In der Antike, als Segeln und der Einsatz von Segeln die wichtigste Fortbewegungsart für Schiffe waren, war die Fahrt im südlichen Teil Griechenlands, dem sogenannten Peloponnes, äußerst gefährlich. Die vorherrschenden Westwinde konnten einen aufs offene Meer hinaustreiben, wo das Überleben eine große Herausforderung darstellte. Korinth war daher ein sehr wichtiger Ort in der Antike und auch zu Paulus' Zeiten aus denselben Gründen.

Es war eine Handelsstadt. Es war ein Verkehrsknotenpunkt. In gewisser Weise könnte man sie, um eine Analogie zu verwenden, als Marinestadt bezeichnen.

Es war oft ein wilder Ort, da die reisenden Seeleute die Gegend durchquerten, um Schiffe zu verlassen, neue zu besteigen und in der Zwischenzeit zu feiern. Auf Seite 20 habe ich Ihnen im Abschnitt über Geografie eine kurze Beschreibung der Landenge gegeben, wo sich Korinth befindet. Korinth lag südlich dieser Route, die sie von der Ägäis in die östlichen Gebiete angelegt hatten.

Es waren dreieinhalb Meilen. Also brachten sie ein Schiff nach Kenchrea, um dort ihre Waren und Dienstleistungen mit Karren und Tieren auf ein anderes Schiff zu verladen. Am nächsten Tag segelten die Seeleute dann weiter in den geschützten Küstengewässern.

Korinth war also ein wichtiger Handelsplatz. Allein aufgrund seiner geografischen Lage war es ein bedeutender Umschlagplatz. Im 19. Jahrhundert, fast 2000 Jahre nach Paulus' Zeit, wurde dort tatsächlich ein Kanal gebaut.

Heute gibt es dort einen modernen Kanal, ähnlich dem Suezkanal. Dieser Kanal verband einst die beiden Gewässer, sodass die Schiffe die dreieinhalb Meilen zurücklegen konnten, anstatt entladen und wieder beladen zu werden. Das ist allerdings schon sehr lange her. In der Antike diente Korinth in dieser Region also als Handelsplatz für die Seeleute, die auf diesen Schiffen arbeiteten.

Es war eine sehr beliebte Stadt, und sie war auch ein bisschen wild. Einige Überreste davon finden sich wohl noch im ersten Korintherbrief. Historisch gesehen könnte man von zwei Korinthen sprechen.

Es gibt das klassische und antike Korinth und dann das Korinth der neutestamentlichen Zeit, der Zeit des Paulus. Doch im zweiten Jahrhundert vor Christus leistete Korinth Widerstand gegen Rom, als dieses nach den Eroberungen Alexanders des Großen zur dominierenden Macht in der antiken Welt aufstieg.

Ein General namens Mummius Achaïus kam nach Korinth und verwüstete die Stadt. Fast 200 Jahre lang war Korinth keine bedeutende, pulsierende Stadt. Doch im Jahr 44 v. Chr., genauer gesagt etwa hundert Jahre später, wurde sie zur römischen Kolonie umstrukturiert.

Nun war es eine griechische Kolonie. Nun ist es eine römische Kolonie. Nun hat Rom alles Griechische übernommen und die griechischen Kulturgüter weitgehend assimiliert.

Rom war jedoch besser organisiert. Es hatte mehr Gesetze und konnte das riesige Gebiet kontrollieren, das die Alexandriner durch Kriege erobert hatten. Doch ihre Verwaltung war nicht besonders gut.

Rom war in der Antike eine mächtige Macht. So übernahm Rom etwa 50 Jahre vor Christus die Herrschaft über Korinth und baute die Stadt wieder auf. Zur Zeit des Paulus, also knapp hundert Jahre später, als er laut den biblischen Berichten in Korinth ankam, war die Stadt bereits wieder zu einer blühenden Metropole geworden.

Es war immer noch weitgehend eine Marinestadt. Es war ein Zentrum des internationalen Handels zwischen Ost und West. Aber es waren unterschiedliche Städte.

Und darüber werden Sie beispielsweise in Ihren Einführungen lesen. Wenn Sie beispielsweise Garland lesen, finden Sie dort einen ausführlichen Abschnitt darüber, wie sich das Korinth zur Zeit des Paulus als römische Kolonie vom Korinth des 2. Jahrhunderts v. Chr. unterschied, als es hauptsächlich eine griechische Kolonie war. Wie war das Leben in der Stadt Korinth? Nun, es gibt Zeugnisse aus der Stadt Korinth, die erhalten geblieben sind und gelesen werden können.

Eine der Herausforderungen besteht jedoch darin, dass man stets auf das Entstehungsdatum der Quelle achten muss. Man könnte antike Quellen lesen, die ein Korinth beschreiben, das nicht das Korinth ist, das Paulus besuchte, da es sich um das klassische Korinth handelt. Es ist das griechische Korinth und nicht das Korinth, das ein bis zweihundert Jahre später existierte, als Paulus tatsächlich dort ankam.

Diese Details müssen also berücksichtigt werden. Bei der Erforschung der Antike muss man stets Quellen heranziehen, die sich auf die Jahrzehnte beziehen, in denen man etwas untersucht, und nicht solche, die Hunderte von Jahren davor oder danach entstanden sind. Daher ist der Entstehungszeitpunkt der Aufzeichnungen für die Stadt Korinth von entscheidender Bedeutung.

Das klassische Korinth oder das römische Korinth. Man muss auch bedenken, dass wir auf Seite 21 genau darüber sprechen. Wer hat den Bericht verfasst? Es gab zum Beispiel einen Schriftsteller namens Aristophanes, der über Korinth schrieb.

Er war ein Komödiendichter. Am interessantesten ist aber, dass er ein Anhänger Athens war. Athen und Korinth waren in vielerlei Hinsicht Rivalen.

Es waren sehr unterschiedliche Städte, und doch wetteiferten sie in der Antike und sogar im Römischen Reich um die Gunst der Öffentlichkeit. Aristophanes, ein Anhänger Athens, prägte den Begriff „Korinthianer“. In seinen Dramen verwendete er diesen griechischen Begriff, um einen notorischen Unzüchtigen zu bezeichnen.

Und er übte sozusagen Kritik an Korinth und zeichnete ein negatives Bild der Stadt, was angesichts der dort gespielten Stücke in mancher Hinsicht durchaus berechtigt gewesen sein mag. Ein Korinthianer war also jemand, der sexuell unmoralisch oder sexuell ausschweifend war, und genau das verkörperte der Begriff „Korinthianer“. Doch liest man eine solche Darstellung, muss man sich fragen: Wie schlimm war es denn wirklich? Sicherlich gab es solche Zustände, aber Aristophanes versucht, Athen in einem guten und Korinth in einem schlechten Licht darzustellen.

Wenn man antike Berichte liest, fragt man sich immer: Wem stand dieser Autor nahe? Und würde er wohl eine Stadt gegenüber einer anderen kritisieren? Korinth lieferte sicherlich reichlich Stoff für Spekulationen, aber man sollte sich dennoch fragen, wer die Texte verfasst hat. Ein weiterer wichtiger Faktor bei der Erforschung Korinths ist sein Interesse an den antiken Religionen.

Aphrodite war Teil des Venus-Kults in Korinth, der mit Sexualität in Verbindung stand. Im antiken Korinth ist von tausend Tempeln die Rede, und ich möchte hier ein Wort verwenden: Tempelprostituierte in dieser antiken Stadt des zweiten Jahrtausends v. Chr. und davor. War das die Stadt, in die Paulus kam? Gab es dort tausend solcher Tempelprostituierten? Man kann nicht auf ein 200 Jahre altes Zeugnis zurückgreifen, das Aufschluss über die Beschaffenheit dieses Tempels gibt, der zerstört, wieder aufgebaut und zur Zeit des Paulus wieder in Betrieb genommen wurde.

Höchstwahrscheinlich besteht viel Kontinuität, aber es gab wohl erhebliche Unterschiede in der genauen Anzahl der Tempelprostituierten. Nun mag Ihnen diese Bezeichnung seltsam vorkommen: Tempelprostituierte. Das Wort „Prostituierte“ ist ein stark negativ behafteter Begriff und hat in der christlichen Moralvorstellung eine sehr negative Konnotation. Ja, und egal, wie man es dreht und wendet, es hätte eine negative moralische Bedeutung.

Man muss aber verstehen, dass in den alten Religionen, angefangen bei Israel mit dem Baal-Kult, der ein Fruchtbarkeitskult war, sowohl im Tempel als auch in der

religiösen Praxis der sexuelle Aspekt eine Rolle spielte, da er tief mit Fruchtbarkeit verbunden war. Das mag uns heute sehr seltsam erscheinen, und aus christlicher Sicht wäre es das natürlich auch, aber damals war es ein fester Bestandteil der Religion.

Wenn Sie sich jemals gefragt haben, warum das alte Israel so große Schwierigkeiten hatte, den Baal-Glauben loszuwerden, können Sie sich das anhand der sexuellen Anziehungskraft seiner Praktiken vorstellen. Lesen Sie das Buch Hosea. Hosea wurde befohlen, Gomer zu heiraten, und in Kapitel 3 sehen wir, dass Gomer in die Kultpraktiken des Baal-Kultes verwickelt ist.

Sie könnte durchaus eine Tempelprostituierte oder eine Tempelgeliebte gewesen sein. Darüber gibt es viele Diskussionen. Das ist ein Thema für ein anderes Mal, dem Sie nachgehen können.

Doch hier sind Hosea und Gomer. Gomer muss sie tatsächlich vom Tempel freikaufen und sie quasi als Eigentum behandeln, um sie behalten zu können. Gott nutzte diese Beziehung zwischen Hosea und seiner Frau Gomer sowie den Kampf zwischen Israel und dem Baal-Kult im alten Kanaan, um zu veranschaulichen, welch ein Kampf es bedeutete, dem Herrn zu folgen und nicht den falschen Göttern.

Nun, in gewissem Maße existierten in den griechischen Religionen des zweiten Jahrtausends v. Chr. sowie in den römischen Religionen und deren Überresten der Aphrodite- und der Venuskult in Korinth. Solche Praktiken gab es sicherlich auch dort, aber man muss sehr vorsichtig sein, welche Behauptungen man aufstellt und wie weit verbreitet sie tatsächlich waren. Strabo, ein antiker Reiseführer, beschreibt Korinth als eine Stadt der Liebe, in deren Tempel der Aphrodite 1000 Tempelprostituierte verkehrten.

Aber er spricht ja vom antiken Korinth. Er schreibt etwa 200 Jahre zuvor in einer Stadt, die zerstört und wieder aufgebaut wurde, noch bevor Paulus dort ankam. Man kann das also nicht als Beleg dafür nehmen, wie die Stadt aussah, in die Paulus kam.

Und doch wissen wir, dass es zweifellos ein weitläufiger Ort war, an dem alte Religionen existierten, die ganz sicher nicht der Moralvorstellung des jüdisch-christlichen Denkens entsprachen. Murphy O'Connor hat daher richtig bemerkt, dass viele Einleitungen und Kommentare zum Neuen Testament diesen Aspekt – das antike Korinth – betont haben, weil er eine Erklärung für bestimmte Merkmale zu liefern scheint, wie beispielsweise in 1. Korinther 5–7, wo es um sexuelle und moralische Fragen geht. Man muss jedoch seine Beweise sorgfältig prüfen.

Das gehört zur historischen Forschung. Sicherlich war es eine römische Stadt, sie war weitläufig und es gibt auch heute noch viele solcher Probleme, aber wir sollten die

Beweise, die wir für diese Behauptung heranziehen, sorgfältig prüfen. Wir wissen, dass Juden in der Stadt Korinth lebten.

Es gibt archäologische Beweise. In der Antike hatten Gebäude Türpfosten. Darüber wurde dann ein Stein gesetzt.

Es handelte sich dabei allesamt um Bauwerke aus Lehm und Stein. Wenn diese zerstört wurden, zerbrachen die Steine oft. Nun, wir haben archäologisch einen Stein gefunden, und ich habe Sie auf Seite 21, dort unten etwas unterhalb der Mitte, darauf hingewiesen.

Der Stein war zerbrochen. Der Schlussstein der Tür war zerbrochen. Erhalten geblieben sind die Buchstaben, die uns verraten, dass sich an der Vorderseite die Synagoge befand, und die Buchstaben, die uns verraten, dass sich an der Rückseite Hebräer befanden.

Wir haben die Mitte verloren. Sie ist zwar auseinandergebrochen, aber wir haben noch die beiden Enden. So gab es beispielsweise eine Synagoge der Hebräer in der Stadt Korinth, was darauf hindeutet, dass Korinth jüdischen Einfluss hatte.

Philo erwähnte Korinth ebenfalls in seiner Liste der Diaspora. Er sprach von den Juden, die in seinen Schriften in alle Welt verstreut lebten. Philo war ein Zeitgenosse Christi und des Paulus, daher wissen wir, dass es in Korinth eine jüdische Gemeinde gab.

Wie viel Forschung wäre auf diesem Gebiet nötig? Synagogen wurden üblicherweise gegründet, sobald – zumindest laut alten Aufzeichnungen – zehn jüdische Familien eine Synagoge errichten konnten. Interessant ist vielleicht auch, dass die Synagogen größtenteils von den Pharisäern und den in alle Welt verstreuten Juden geleitet wurden.

Wenn man an die Evangelien denkt, findet man die Sadduzäer, die hauptsächlich Priester im Tempeldienst waren. Dann gibt es die Pharisäer, die sich vor allem mit der Auslegung des Gesetzes befassten. Sie hielten die Predigten und besaßen die Schriftrollen und die Bibel.

Die Sadduzäer waren in erster Linie für die Verwaltung des Tempels in seinen verschiedenen Bauphasen zuständig. Das bedeutete, dass sie sich in der Nähe von Jerusalem aufhalten mussten, da sich dort ihr Wirkungszentrum befand. Die Pharisäer hingegen konnten sich überall auf dem Land aufhalten, da ihre Autorität und ihr Fachgebiet in den alten Handschriften und der Bibel lagen.

Daher konnten sie die Schriftrollen in jeden Winkel der antiken Welt bringen und als anerkannte Lehrer wirken. Egal wohin man reiste, ob in der griechischen Welt nach

der Zerstreung Israels oder in der römischen Welt, überall fand man jüdische Gemeinden. Man fand dort das, was wir Synagogen nennen.

Synagogen waren jüdische Gemeindezentren. Sie waren keine Tempel. Es gab zwar einen Tempel für Juden in Jerusalem, aber viele Synagogen.

Es handelte sich um jüdische Gemeindezentren, und die Personen, die diese Zentren leiteten, waren vermutlich pharisäisch geprägt, da sie als antike Bibellehrer galten. Daher müssen wir zwischen dem klassischen und dem römischen Korinth unterscheiden, die Geschichtsschreiber, die über diese Städte berichteten, differenzieren und sicherstellen, dass wir den Entstehungszeitraum ihrer Werke verstehen. Auch die Informationen, die sie uns über die Städte – seien es Artefakte oder die dort praktizierten Kulte und Religionen – im richtigen zeitlichen Kontext einordnen. Dies ist ein wichtiger Aspekt bei der Betrachtung der griechisch-römischen Geschichte Korinths.

Es war also eine bedeutende Stadt. Es war eine wichtige Stadt. Ihre Geschichte, ihre Stellung im Leben – es war die römische Welt.

Und hier kommt die Einleitung in Garlands Werk ins Spiel, die ich in den Anmerkungen hervorgehoben habe, falls Sie den betreffenden Band nicht finden können. Sie werden sehen, dass ich Ihnen einige dieser Informationen unten auf Seite 21 wiedergebe. Sehen Sie, meine Freunde, die Bibel wurde nicht im luftleeren Raum geschrieben.

Es wurde in einer realen Zeit und an einem realen Ort geschrieben, in einer realen Welt mit realen Menschen und all diesen alten polytheistischen Religionen, die in Städten wie Athen und Korinth existierten. In Bezug auf die Beschreibung Athens heißt es, es sei einfacher gewesen, in Athen einen Gott als einen Menschen zu finden. Gemeint ist damit die Vielzahl an Götterstatuen und kleinen Denkmälern. Erinnern Sie sich an die Apostelgeschichte 17, wo von einer Statue eines unbekannten Gottes die Rede ist?

Diese Statue steht in Zusammenhang mit einer Seuche, die Athen heimsuchte. Man konnte die Seuche nicht ausrotten. Deshalb holte man einen Fremden, eine Art prophetischen Priester.

Die Plage verschwand. Sie schrieben dies dieser Person zu, waren sich aber nicht sicher, welchem Gott sie die Ehre geben sollten. Deshalb errichteten sie dieses Denkmal für einen unbekannten Gott, um die Gottheit, die sie vielleicht von der Plage befreit hatte, nicht zu verärgern. Dann kommt Paulus und nutzt dies als Beispiel für das, was ihr noch nicht wisst; ich werde euch in der Stadt Athen davon erzählen.

Nun, in Korinth herrschte eine ähnliche Situation: Überall gab es kleine Kultstätten, in denen sich Menschen um eine oder mehrere dieser alten Gottheiten versammelten und Gemeinschaften bildeten. Und dann gab es die Juden, die sich um Jahwe scharten. Sie wurden als eine von vielen Religionen der Antike betrachtet. In diese Welt kam das Christentum.

In jener Frühzeit wurde das Christentum als jüdische Sekte betrachtet, als ein sich abspaltender Zweig des Judentums, der in seiner religiösen Entwicklung sogar im Konflikt mit seinen Vorfahren, den Juden, stand. Das Christentum entstand aus dem jüdischen Zentrum heraus, und so wurde es folglich oft auch gesehen. Es gibt einige Aufzeichnungen – wenn auch nicht so viele, wie wir uns wünschen würden –, in denen die römischen Statthalter die Christen so betrachteten.

Die Bibel entstand nicht im luftleeren Raum. Ihre Ereignisse spielten sich in einer realen Welt ab. Was für eine Welt war das? Nun, beachten Sie kurz die folgenden Stichpunkte.

Die Bibel wandte sich an die Welt ihrer Zeit und nutzte dabei die historischen, kulturellen und literarischen Konventionen ihrer Epoche. Deshalb ist es wichtig, dass wir die Bibel in ihrem ursprünglichen Kontext studieren – sei es der geografische, historische, literarische oder sprachliche, denn dort ist sie entstanden. Und um sie zu verstehen, müssen wir diese Zusammenhänge begreifen.

Es wurde ursprünglich nicht auf Englisch verfasst. Es entstand weder im europäischen, noch im amerikanischen oder im asiatischen Kontext. Es entstand im Kontext der römischen Welt des ersten Jahrhunderts.

Je mehr wir darüber wissen, desto bewusster werden wir uns dieser Welt sein, wenn wir im Neuen Testament entsprechende Stellen lesen. Wir lesen einen Brief. Der erste Korintherbrief ist ein Brief.

Das Wort Epistel bedeutet Brief. Wenn wir also von den Briefen des Paulus sprechen, meinen wir die Briefe des Paulus. Paulus schrieb an verschiedene Gruppen und Gemeinden, von denen einige von ihm selbst, andere von seinen Mitstreitern gegründet worden waren – vielleicht war er auch gar nicht dort gewesen – und an Orte, die er besucht hatte.

Er schreibt ihnen Briefe. Das ist das Genre. Ein Genre, das Wort Genre, bezeichnet eine Art von Literatur.

Zum Beispiel ist Poesie eine Form von Literatur. Erzählung ist eine Form von Literatur. Ein Brief ist eine Form von Literatur.

Ich stelle mir Briefe gern wie einseitige Telefongespräche vor. Kennen Sie das vielleicht? Manchmal sitze ich gemütlich auf dem Sofa und meine Frau sitzt mir gegenüber auf einem Sessel und bekommt einen Anruf. Dann höre ich nur ihre Seite des Gesprächs.

Meine Frau ist ja bekannt dafür, mich ständig für irgendwelche Aufgaben zu melden. Einmal bekam sie einen Anruf – es war die falsche Nummer, aber der Anrufer hatte ein Problem. Sie sagte ihm, mein Mann sei Pastor und würde ihm bestimmt gerne helfen.

Nun ja, das ist wohl eine gute Idee, aber sie würde mich für fast alles anmelden, bevor ich überhaupt wüsste, was los ist. Und jetzt sitze ich hier und höre ihr Gespräch mit einer anderen Person zu. Ich verstehe nur die Hälfte, und was ich höre, sagt mir: Nicht schon wieder!

Ich wurde für irgendetwas vorgeschlagen und gestikulierte wild mit den Händen, als wollte ich sagen: „Meldet mich nicht an! Fragt mich vorher!“ Aber was passierte dann, als sie auflegte und mir endlich erklärte, worum es ging? Ich hatte nur die Hälfte mitbekommen und lag völlig falsch, weil ich ja nicht die andere Seite der Leitung hatte. Jedes Mal, wenn wir einen Brief lesen, laufen wir Gefahr, nur die Hälfte des Gesprächs zu hören und die andere Seite der Leitung zu verpassen.

Wir waren nicht dabei, also mussten wir die Ereignisse rekonstruieren. Wir müssen darauf achten, nicht voreilig zu urteilen und keine Annahmen über das Gelesene oder Gehörte zu treffen, sondern uns ein umfassenderes Bild der Dinge zu machen, um diese Fragen sorgfältig beantworten zu können. Das ist ein wesentlicher Teil des Problems in der Kirche.

Die Briefe scheinen sehr, sehr leicht zu lesen zu sein, nicht wahr? Deshalb beschäftigen wir uns so intensiv mit ihnen. Doch ich möchte euch sagen, dass das sehr trügerisch sein kann. Wir können viele Fehler im Verständnis der Bibel machen, wenn wir annehmen, dass das, was sie sagt, auch das ist, was wir denken. Nein, wir müssen ihre Aussage im Kontext ihrer Zeit und ihres Ortes, ihrer Adressaten und ihrer damaligen Probleme betrachten, um sie richtig zu verstehen und ihre Bedeutung für unsere aktuelle Situation zu erfassen.

Episteln sind also Briefe, und hier ist ein bekannter Ausdruck: Sie zählen zu den Gelegenheitsliteraturen. Beachten Sie das bitte in den Zitaten auf Seite 21. Und übrigens, wie gesagt, ich benutze meine Notizen ab jetzt wie eine Tafel, und wenn ich mit Ihnen spreche, ist es fast so, als würde ich aufstehen und Gelegenheitsliteratur an die Tafel schreiben. Das ist etwas, das äußerst wichtig ist.

Das gehört zum literarischen Genre des Briefes. Er wird gelegentlich verfasst. Er bezieht sich auf ein aktuelles Ereignis, von dem sowohl die Leser als auch der Autor

wissen. Da Sie aber weder die ursprünglichen Leser noch der Autor sind, müssen Sie sich angemessen in die Thematik einfühlen, um auf deren Bedürfnisse einzugehen und keine Annahmen zu treffen.

Annahmen sind die Wurzel der meisten Fehler im Leben und auch beim Bibellesen. Gehen Sie nicht von Annahmen aus. Anlassliteratur wird zu einem bestimmten Anlass verfasst, und Sie erhalten Einblicke in dessen Bedeutung. Doch wir müssen uns intensiv mit diesem Anlass auseinandersetzen, um die Beziehung zwischen Autor und Leserschaft richtig zu verstehen.

Man kann den 1. Korintherbrief nicht verstehen, ohne die römische Welt zu kennen. Wir haben das bereits besprochen. Sie werden darüber lesen und im Laufe unserer Vorlesungen noch mehr darüber hören.

Rom hat die eroberte griechische Welt tatsächlich integriert. Wir sollten daher mit hellenistischen Einflüssen rechnen. Nun, das ist ein Wort, das Ihnen vielleicht neu ist.

Helene ist das griechische Wort für Grieche. Hellenismus bedeutet, wenn man so will, dass man griechisiert wurde, und Alexander der Große war ein interessanter Eroberer. Falls Sie sich noch nicht mit Alexander in dieser Epoche der Geschichte beschäftigt haben, wäre das ein weiteres lohnendes Lesehobby.

Besorg dir ein Buch über Alexander den Großen, um die von ihm geprägte Welt zu verstehen, in die das Neue Testament etwas später Eingang fand. Hellenismus bezeichnet demnach die Beiträge der griechischen Welt zur größeren Welt, die Alexander eroberte. Er gründete Städte.

Tatsächlich ist Alexandria in Ägypten nach Alexander dem Großen benannt. In der riesigen Welt, die die Griechen eroberten, aber nicht beherrschen konnten, finden sich überall Spuren ihres Einflusses. Deshalb füllte Rom dieses Machtvakuum und wurde zur dominierenden Macht in der Antike.

Es ist die Aufgabe von Kommentaren, Sie beim Lesen über die Welt des Neuen Testaments zu informieren. Doch, meine Freunde, seien Sie äußerst wachsam. Selbst ein Kommentar, der Ihnen einige gute Informationen liefert, kann Sie in manchen Punkten in die Irre führen.

Deshalb bietet eine Vielzahl von Ratgebern Sicherheit. Anders ausgedrückt: In einer Vielzahl von Quellen finden sich Gemeinsamkeiten, die einen auf den richtigen Weg führen können. Garland gibt in seinem von Baker herausgegebenen Werk auf den Seiten 3 bis 13 eine ausführliche Einführung in das römische Erbe, das Teil der Stadt Korinth war.

Betrachten wir einige der sozialen Beziehungen auf Seite 22. Kolonien wurden gegründet, um die Pracht der römischen Kultur, Religion und Werte zu fördern. Rom dominierte diese Welt.

Das römische Recht beherrschte diese Welt. Das römische Heer beherrschte diese Welt. Es war eine Handelsgesellschaft.

Die Leute rannten überall herum. Man könnte denken: Wow, das war schließlich die Antike, und die Leute mussten laufen, Pferde benutzen und Karren fahren. Es muss furchtbar gewesen sein, sich fortzubewegen.

Nun ja, sie hatten damit nicht so große Schwierigkeiten, wie du denkst. Ich habe mal ein Buch für eine Bibliothek bestellt, in der es um Bücher über römische Straßen ging. Und die Karte in diesem Band über römische Straßen sah aus wie die Autobahn eines beliebigen größeren Landes.

Tatsächlich sogar noch mehr. Heute kann man nach Palästina, Griechenland und in die gesamte antike Welt reisen und dort Überreste römischer Straßen finden, die vor Jahrhunderten, ja sogar Jahrtausenden gebaut wurden. Die Römer waren großartige Straßenbauer.

Sie reisten überall hin. Und das geschah schon sehr früh in der Antike. Zum Beispiel sogar schon zur Zeit Abrahams.

Vor vielen Jahren, als ich zu Themen des zweiten Jahrtausends v. Chr. recherchierte, stieß ich auf einen interessanten Text über einen Mesopotamier, der einen Wagenverleih betrieb. Man könnte sich das wie eine Art LKW-Vermietung vorstellen. Und diese LKWs sind im ganzen Land unterwegs.

Vielleicht war der Lastwagen in New York zugelassen und landete schließlich in Kalifornien. Nun ja, in jener Antike wurden diese Karren in Mesopotamien vermietet. Dieser Händler beschwerte sich, weil er Karren verlor, die nicht vom Mittelmeer zurückkamen.

Sie mieteten also den Wagen, wie er in Mesopotamien üblich war, und brachten ihn zur Mittelmeerküste, aber zurück ging es nicht. Manchmal, wenn man unterwegs ist, fährt ein LKW vorbei, der mit U-Haul-Mietanhängern beladen ist. Diese werden entweder zurück an ihren Ursprungsort transportiert oder gleichmäßig verteilt, damit sie vermietet werden können. Die antike Welt war ein geschäftiger Ort.

Besonders während der Zeit des Römischen Reiches, denn Rom hatte eine Machtposition geschaffen, die sich vom Atlantik entlang der spanischen Küste im Westen bis hin zu den von den Griechen eroberten östlichen Gebieten erstreckte.

Rom kontrollierte diese Gebiete, und man konnte, was die Welt betraf, schnell und frei in diese Regionen reisen. Reisen spielte also eine große Rolle.

Und während ihrer Reisen war Griechisch die Weltsprache, was bedeutete, dass jeder, der im Handelsbereich Rang und Namen hatte, mit Griechisch zu tun hatte. Latein war ebenfalls dominant, da es die Sprache der Römer war. Dennoch konnte man sich damals auch mit dem Griechischen verständigen.

Und es war kein klassisches Griechisch. Es ist als Koine -Griechisch bekannt. Koine ist ein griechisches Wort und bedeutet „gemeinsam“.

Es war die Alltagssprache des Volkes. Die Bibel wurde überwiegend in Koine-Griechisch verfasst, weil dies die Sprache war, die die Menschen sprachen. Das klassische Griechisch war zwar vorhanden, aber in gewisser Weise eher ein akademisches, ein hochgebildetes Griechisch.

Es war nicht so sehr Teil der Alltagssprache, obwohl es sicherlich bekannt war und viele es benutzten, aber eben nicht so sehr der Durchschnittsbürger. Nun gut, es war eine Handelsgesellschaft. Der soziale Status spielte eine große Rolle.

Bitte markieren Sie den Begriff „sozialer Status“. Wir werden im ersten Korintherbrief noch oft darauf zurückkommen. Alles war nach dem sozialen Status organisiert.

Der Wettbewerb um Status und Würde war von einer gewissen Brutalität geprägt. Man war der Ansicht, ihnen stünde ein gewisser Respekt zu. Das beeinflusste die Gerichte.

Es beeinflusste die Beziehungen zwischen den Menschen. Das sieht man in 1. Korinther 11: Manche aßen Hotdogs, andere Steaks, und es gab Probleme, weil der soziale Status die Gemeinsamkeit unter den Christen beeinträchtigte. Darauf werden wir später noch eingehen.

Die daraus entstandenen Werte standen im Widerspruch zur Botschaft des Kreuzes, insbesondere jene, die mit Ehre und Status zusammenhingen. Diese waren im griechisch-römischen Gesellschaftssystem so grundlegend, in dem sich Macht in Rücksichtslosigkeit manifestierte und Selbstbereicherung als einzig vernünftiger Weg galt. In 1. Korinther 5 und den Problemen mit den Gerichten wird dies erneut eine wichtige Rolle spielen. Dieser Konkurrenzkampf wird in 1. Korinther als eine der Herausforderungen deutlich, denen sich Paulus stellen muss.

So handelt man nicht, man handelt christlich. Dieser Konkurrenzkampf zeigt sich auf vielfältige Weise. Die christliche Gemeinschaft war zu einem weiteren Schauplatz geworden, an dem nach gesellschaftlichen Normen um Status gerungen wurde.

Es gibt also Werte und Konflikte. Da sind die römischen Werte, da sind die jüdisch-christlichen Werte – und ich sage bewusst jüdisch-christliche Werte, weil das Judentum und das Christentum so eng miteinander verbunden sind. Das Alte Testament wurde nicht verworfen, als die Kirche entstand, sondern es wurde in ihre Strukturen integriert.

Viele ethische Grundsätze des Alten Testaments finden sich nicht im Neuen Testament wieder. Das ist auch nicht nötig, denn sie waren fester Bestandteil der jüdisch-christlichen Moralvorstellungen und standen im Widerspruch zu vielen römischen und griechisch-römischen Ethikvorstellungen. Laut Garland spiegelt die Welt der Korinther im Ersten Korintherbrief eine Gemeinde wider, die sich von verschiedenen Quellen inspirieren ließ, insbesondere vom Individualismus.

Die Quelle der Macht schafft Status. Nun, das klingt sehr nach der Welt, in der ich lebe, und höchstwahrscheinlich auch nach der, in der Sie leben, insbesondere in der westlichen Welt, aber das ist Teil der menschlichen Natur. Die menschliche Natur ist individualistisch.

Die menschliche Natur strebt nach Macht, die sie beherrschen kann. Genau diese Art von Welt sahen wir im Rom des ersten Jahrhunderts. Der Zeitgeist, die Weisheit jener Welt, von der Paulus spricht, war vom Individualismus und Machtstreben durchdrungen.

Der Status schuf die Besitzenden und die Besitzlosen. Sexueller Missbrauch aufgrund des Status führte zu einer Manipulation der Gerichte zugunsten derer, die einen solchen Status besaßen. Dies alles gehörte zum Alltag in einer römischen Kolonie wie Korinth.

Paulus versucht, die Korinther von einem weltlich geprägten römischen Wertesystem zu einem biblischen Wertesystem zu bekehren. Der Konflikt dreht sich um Werte, und darum geht es immer. Und in diesem Zusammenhang möchte ich betonen, dass es vor einiger Zeit sehr populär war, im Zusammenhang mit dem christlichen Leben von einem sinnstiftenden Leben zu sprechen.

Nun, das war leider der falsche Ansatz. Im Christentum geht es nicht um ein zielorientiertes Leben. Im Christentum geht es um ein tugendorientiertes Leben.

Darum geht es in der Bibel. Natürlich gibt es im Griechischen auch Zweckbestimmungen. In der Bibel finden sich Aussagen über den Zweck, also die Dinge, die wir tun sollen.

Wir haben gewiss Ziele und Absichten, doch sie alle sind eingebettet in das, was wir das tugendhafte Leben des Neuen Testaments nennen. Die Frucht des Geistes in

Galater 5 ist eine virtuelle . Indem Paulus die Korinther zu einem Umdenken anregt, führt er sie zu den Tugenden des christlichen Lebens, nicht zu den Tugenden eines individualistischen Machtkampfes im alten Rom.

Wir alle leben in bestimmten Kulturen, und ich verwende oft dieses Beispiel. Ich frage Sie: Glauben Sie, dass ein Fisch sich nass anfühlt? Denken Sie einen Moment darüber nach. Stört Sie das nicht? Fühlt sich ein Fisch nass an? Ich habe mich das oft gefragt.

Nun, ich habe dieses Beispiel vor langer Zeit einmal in einer Vorlesung verwendet. Nach der Vorlesung kam ein Biologe auf mich zu. Er war Meeresbiologe und erklärte mir, warum Fische Nässe nicht spüren.

Die Erklärung dafür ist, wie viele von Ihnen sicher schon selbst erlebt haben, dass alle Fische mit Schleim bedeckt sind. Dieser Schleim bildet eine Barriere zwischen dem Fisch und seiner Umgebung. Deshalb sollte man beim Fangen und Freilassen von Fischen, wie zum Beispiel Barschen, nicht den ganzen Fisch anfassen und ihn überall abreiben. Man fasst ihn am Kiefer und hält ihn vorsichtig hoch, ohne ihn dabei zu berühren.

Warum? Weil dieser Fisch einen Schutzfilm besitzt, diese schleimige Substanz, die man ohnehin nicht anfassen möchte, die ihn vor den Gefahren des Wassers schützt. Es ist eine Barriere, und wenn man sie berührt und entfernt, setzt man den Fisch möglichen Infektionen im Wasser aus. Interessanterweise erzählte mir dieser Biologe, dass bei Angelwettbewerben ein Biologe eine Probe dieses Schleims nehmen und so den See bestimmen kann, aus dem der Fisch gefangen wurde. So kann niemand betrügen, wenn der Fisch aus einem bestimmten Gewässer stammen muss.

Ist das nicht interessant? Ich frage Sie also: Fühlt sich ein Fisch nass an? Die Antwort ist nein, denn er hat eine Schleimschicht, die ihn vor seiner Umgebung schützt. Nun möchte ich Sie fragen: Um es mit einer Analogie zu verdeutlichen. Spüren Sie Ihre Kultur? Und ich denke, analog dazu lautet die Antwort: Nein.

Man wächst darin auf. Man lebt jeden Tag darin. Es ist wie das Einatmen der Luft um einen herum.

Wir spüren unsere Kultur nicht. Die einzige Möglichkeit, zwischen der Kultur, in der wir leben, und der Kultur, zu der Gott uns beruft, zu unterscheiden, besteht darin, uns intensiv mit den Tugenden und ethischen Grundsätzen auseinanderzusetzen, zu denen uns die Bibel aufruft, und diese mit der Welt, in der wir leben, zu vergleichen. Wie ein Fisch das Nasse nicht spürt, so spüren wir unsere Kultur nicht.

Wir müssen lernen, zu erkennen, wo diese Kultur mit der christlichen Kultur im Widerspruch steht. Das geschieht nicht von selbst. Es zeigt sich einmal mehr, dass wir, die wir zur Leitung der christlichen Gemeinschaft berufen sind, unsere Hausaufgaben machen müssen, damit wir unseren Mitmenschen helfen können, die Gegebenheiten dieser Welt zu verstehen und sie vor ihren Missständen zu schützen.

Genau das versucht Paulus im 1. Korintherbrief zu vermitteln. Seid nicht weltklug, sondern christusweise. Wir werden später darauf zurückkommen, insbesondere in den Kapiteln eins und vier.

Nun, ich bin jetzt etwa 45 Minuten dabei, und ich werde versuchen, mich auch weiterhin daran zu halten. Höchstens 45 Minuten bis eine Stunde. Ich habe mich in den anderen Einführungen etwas verzettelt, aber ich werde hier auf Seite 22 aufhören und wir machen in der nächsten Vorlesung unten auf Seite 22 weiter.

In der Zwischenzeit hoffe ich, dass Sie sich vielleicht den Band über den 1. Korintherbrief von David Garland (erschienen bei Baker) besorgen und die Einleitung lesen können. Dadurch können Sie die Lücken schließen und das Ganze durch wiederholtes Lesen viel besser verstehen. So bekommen Sie ein tieferes Verständnis für die Kultur, in der Paulus das Evangelium verkündete. Wir sehen uns in der nächsten Vorlesung.

Hier spricht Dr. Gary Meadors mit seiner Lehre über den 1. Korintherbrief. Dies ist Vorlesung 6, Einführung in den 1. Korintherbrief, Teil 1.